Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 69.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 1. Mai 1817.

Vom Main, vom 18. April

In der Grafschaft Mark hatte man seit Napoleons Dekreten wegen Aufhebung der Leibeigenschaft, versucht eine Gattung von Bauern, die man Leib- und Zeitgewinner nennt, um das Erbrecht an ihrer Stelle zu bringen und auf Zeitpacht zu setzen, und dieses zugleich im Wege Rechtes zu begründen, trotz einer Kabinetsordre vom 15 Mai 1815, welche die Stellen für erblich erklärt. Jetzt ist in dieser wichtigen Sache eine neue Kabinetsordre unter dem 23. Februar d. J. erlassen, wonach schwebende oder künftige Streitigkeiten zwischen Gutsherrn und Unterthanen in den wieder vereinigten oder neuen Provinzen, die sonst unter Französischen Gesetzen sich befanden, nach dem wirklichen Besitz zur Zeit der ersten Ordre zu reguliren sind. Auch sollen die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in jenen Provinzen sobald als möglich festgestellt werden.

Nach der Mainzer Zeitung hat der Churfürst von Hessen der Grafschaft Hanau 4000 Malter Korn geschenkt und die Steuern wieder auf den Fuß von 1806 zurück gesetzt.

In einem dem Churhessischen Landtage bereits im v. J. überreichten Promemoria, fordert der Hessische Adel alle Vorrechte zurück, die er bis zur Zeit der Okkupation besessen. Er bemerkt, daß die Verwaltung der Justiz mancher adlichen Familie jährlich 800—1000 Thaler einbringe, erbietet sich zur Schuldentilgungskasse die Hälfte mehr als bisher zu bezahlen, fordert aber Befreiung von allen übrigen, auch indirekten Steuern, wie er sie bis zur Okkupation gehabt, auch Lieferung des Salzes um geringere Preise als die anderen Unterthanen, weil der hohe Preis eigentlich eine Steuer sey. Noch begehrt er Befreiung seiner Domestiken und der Knechte seiner Pächter vom Soldatenstande. Bei dem allen erklärt sich die Ritterschaft bereit die Opfer zu bringen, welche der Geist der Zeit zu erfordern scheint, und durch welche ihre Mitbürger erleichtert werden.

Die im vorigen Jahre geborne Tochter des Kronprinzen von Baiern, Theodelinde, ist zu Würzburg verstorben.

Durch einen Kourier hatte die Prinzessin von Wales dem Kaiser, dem Fürsten Metternich und dem Engl. Gesandten, ihre Ankunft zu Wien gemeldet. Sie erhielt den Kammerherrn Grafen Odonel zur Aufwartung, und Hof-Equipage, beobachtete aber selbst das Inkognito. Anfangs wollte sie im Hotel des Brittischen Bothschafters absteigen, allein Lord Stewart war den Abend vorher nach seinem Landsitz in Kittsee abgereiset.

Stuttgardt, vom 12. April.

Nachdem die Stände-Mitglieder aus den Osterferien zurückgekehrt, wurde auf heute eine Sitzung angesagt, die sich mit dem Bericht wegen der gegenwärtigen Getreide-Theurung beschäftigen sollte. In diesem, durch den Graf Waldeck erstatteten Berichte, wurden — nach einer Schilderung der traurigen Lage mancher Orte und Gegenden, und nach dankbarer Anerkennung der kräftigen Einwirkung zu Steuerung derselben, von Seiten des Königs durch die Staatsverfassung, und von Seiten der Königin durch die gestifteten Wohlthätigkeits-Vereine — eilf Mittel zur Abhülfe der Noth

vorgeschlagen. Die meisten wurden als von der Regierung längst beachtet erkannt; andere als unthunlich erklärt und am Ende die (neulich erwähnte) Addresse beschlossen. — Die erste Klippe, worauf man bei den Verhandlungen wegen des Verfassungs-Entwurfs stieß, nämlich das Verlangen der Stände, außer den öffentlichen und geheimen Sitzungen mit Gegenwart der geheimen Räthe noch besondere geheime, ohne Gegenwart der geheimen Räthe, mit Protokoll und Konklusis halten zu dürfen, ist glücklich umschifft und die Stände haben sich hierin den gewichtigen Gründen der Regierung und der damit ganz harmonirenden Stimme des bei weitem größten Theils des Publikums gefügt. In den spätern Sitzungen haben sich einige Stimmen erhoben, welche für gewisse Punkte bei den künftigen Verhandlungen die Stimmen-Majorität nicht als Entscheidung der Annahme eines in Frage stehenden Punktes gelten lassen wollen, sondern eine relative Majorität der Alt-Würtemberger mittelst einer itio in partes verlangen. Die Regierung ist aber bis auf wenige genau bestimmte Punkte gegen dies Prinzip, und es wird nur dann eine fortgesetzte Verhandlung möglich seyn, wenn die Stände sich hierüber bestimmt erklären. Wenn die Entscheidung dem Wunsche der Regierung gemäß ausfallen sollte, so werden alsdann die öffentlichen Sitzungen in dem Lokal der vormaligen Kirche des alten Schlosses beginnen.

Vom Rheinstrom, vom 10. April.

Zwischen Preußen und Hessendarmstadt ist eine neue Uebereinkunft in Ansehung der auf das Herzogthum Westphalen fundirt gewesenen Darmstädtischen Schulden abgeschlossen worden. Preußen übernimmt die Bezahlung dieser Schulden und der rückständigen Zinsen derselben seit der Zeit, da es zum Besitz Westphalens gelangt ist.

Der von Darmstadt nach Berlin geschickte Bevollmächtigte hat für bedeutende Erleichterungen hinsichtlich des Unterhalts und der Kosten der Preußischen Garnison für Mainz erwirkt.

Der Großherzog von Hessen hat den Einwohnern von Mainz und Kassel die Hälfte der Grund- und Fenstersteuer für dies Jahr erlassen, vorzüglich in Rücksicht auf die militairische Einquartierung.

Man vernimmt, daß die Badische Regierung sich entschlossen habe, den so sehr verarmten und durch die Kriegsereignisse so unglücklich gewordenen Bewohnern von Kehl eine namhafte Unterstützung zukommen zu lassen. Ihr an die Bundesversammlung gerichtetes Gesuch, ward von dieser Behörde an ihren Landesfürsten verwiesen.

Seit Ende verflossenen Monats ziehen wieder ganze Schaaren Emigranten mit ihren Familien, besonders mit einer unglaublichen Zahl kleiner Kinder aus allen Gegenden der beiden Rheinufer zu Fuß, zu Schiffe und zu Wagen dem vermeinten gelobten Lande in Amerika zu. Die Badischen Lande, die Schweiz, Elsaß, Lothringen ꝛc. liefern um die Wette Kontingente zu diesen Auswanderungen, die wahrlich Aufmerksamkeit verdienen. Beinahe keiner dieser Emigranten hat auch nur oberflächliche Ideen von den Mühseligkeiten, Gefahren und Kosten der Reise, oder von dem Schicksal, das sie erwartet, wenn sie endlich die vereinigten Staaten erreichen. Die Unbehaglichkeit ihres jetzigen Zustandes, das Elend, die Verdienstlosigkeit und dann die bestimmte Erwartung eines bessern Schicksals treibt diese Leute zur langen Pilgerfahrt an. Vor einigen Tagen kamen wieder sechs Schiffe mit 1400 Auswanderern von Basel her den Rhein herab. Der größte Theil besteht aus Bewohnern der Schweiz, an die sich dann viele aus der obern Markgrafschaft Baden anschlossen. Es sind Leute von allen Religionen und Sekten, nur keine Juden. Einige sind nicht unbemittelt, da sie ihre Güter veräußert haben. Ihrer Versicherung nach werden ihnen noch viele andere folgen.

Die Gattin Joseph Bonapartes will sich mit ihrer Tochter in der Mitte künftigen Monats über Holland nach New-York zu ihrem Gemahl begeben, wenn anders ihre, stets schwankenden Gesundheitsumstände sie nicht daran hindern.

Aus Italien, vom 4. April.

Zu Rom ist unterm 15ten dieses folgendes Breve Sr. Heiligkeit an den Senior und die Stiftsherren der Konstanzer Domkirche erlassen worden:

Geliebte Söhne! Unsern Gruß! „Euer Schreiben vom 18ten v. M., worin ihr Uns den Tod des Erzbischofs von Regensburg und Administrators der Konstanzer Kirche, Karl Theodors, gemeldet und zugleich angezeigt habt, daß das Amt eines Capitular-Vicars dem Freiherrn Ignaz Heinrich von Wessenberg von euch übertragen worden sey, hat Uns mit nicht gerin-

gem Schmerz erfüllt. Es kann euch nicht unbekannt seyn, und ist auch wirklich nicht unbekannt, daß gedachter rc. von Wessenberg der wichtigsten Gründe wegen, Unser Mißfallen dergestalt erregt habe, daß Wir ihn von der Stelle eines General-Vicars, die er bekleidete, entfernt wissen wollten. Wie ist es also zugegangen, daß ihr, mit Hintenansetzung aller Ehrfurcht gegen Uns und diesen heiligen Stuhl, denselben Mann, den Wir nicht als General-Vicar haben wollten, zum Capitular-Vicar (was noch mehr ist) erwählet? Doch hiemit begnügtet ihr euch nicht; ihr habt euch sogar erkühnt, von Uns zu verlangen, daß Wir eure Wahl genehmigen sollten. Folgendes diene euch zur Antwort auf eure, um Uns gelinder auszudrücken unüberlegte Bitte. Wir genehmigen die Wahl des rc. v. Wessemberg zum Capitular-Vicar nicht nur allein nicht, sondern erkennen auch den rc. v. Wessemberg als Capitular-Vicar und Anton Reiniger, als dessen Stellvertreter, durchaus nicht an, noch werden Unsere geistlichen Gerichte sie je anerkennen, oder auf Schreiben, die von denselben erlassen werden, je die mindeste Rücksicht nehmen. Derohalben befehlen Wir euch, vermöge der Uns von Gott anvertrauten Sorge für die gesammte Kirche, daß ihr, mit Beseitigung der Wahl des rc. v. Wessemberg, einen Capitular-Vicar erwählet, der in gutem Rufe bei den Katholiken steht, und die Pflichten des ihm anvertrauten Amtes recht und genau zu erfüllen im Stande ist. Dieses Schreiben wird euch betrüben; aber möge es euch zur Reue betrüben, damit ihr Uns Folge leistet, und Unserm Schmerze Trost, und dem Uebel, das ihr gestiftet, schleunig Abhülfe bringet. In dieser sichern Hoffnung verleihen Wir euch liebevoll Unsern apostolischen Segen. (Um die wissentschaftliche Ausbildung der Geistlichen des Konstanzer Sprengels hat sich bekanntlich Herr von Wessemberg ausgezeichnete Verdienste erworben.)

In einer Instruktion, welche Pius 7. im J. 1805 an die Franz. Geistlichen erließ, hieß es: „Erkennt und erfüllt mit Eifer Eure Pflicht; bestrebt Euch, den Gläubigen das theuerste Erbengut zu verschaffen den Frieden; mischt Euch nie in die Verhandlungen der Völker, der Kaiser, der Könige, der Fürsten. Das Reich Gottes wartet Euer; Euer Reich ist nicht von dieser Welt."

Die zwischen dem Französischen Bothschafter und dem Spanischen Gesandten zu Rom obwaltenden Etikettestreitigkeiten sind beigelegt.

Der Niederländische Gesandte, Herr Reinold, hat die Niederkunft der Prinzessin von Oranien dem Pabst angezeigt, der seine Theilnahme darüber zu erkennen gab. Ein zu Rom angekommener Geistlicher, Herr von Greve, soll zur Regulirung der Niederländischen geistlichen Angelegenheiten bevollmächtigt seyn.

Im Oestreichschen Italien ist die Personalsteuer auf den Fuß, wie im v. J., verlängert worden auf den Kopf $3\frac{1}{2}$ Lire (18 Ggr.)

Der Großherzog von Toskana hat seine Einwilligung zur Vermählung seiner jüngern Tochter Theresia (geb. d. 21 März 1801) mit dem Prinzen Karl von Carignan (geb d. 1. Oktober 1798) ertheilt.

(Das Haus Carignan ist eine vom Prinzen Thomas, Sohn des 1630 verstorbenen Herzogs Karl Emanuel von Savoien stammende Linie des Sardinischen Hauses. Der berühmte Feldherr Eugen gehörte demselben an. Da weder der König von Sardinien, noch dessen Bruder, männliche Erben haben, so ist der Prinz Karl vermuthlicher Erbe der Krone Sardiniens.)

Am 15ten verspürte man zu Messina eine starke Erderschütterung, die aber mehr Geräusch und Schreck, als Schaden verursachte.

London, vom 8 April.

Zu Birmingham sind aus Rußland beträchtliche Bestellungen von Flinten eingegangen.

Es ist bekannt gemacht worden, daß alle diejenigen, welche unter dem Schutz und Beistand der Regierung sich in Canada niederlassen, vor dem 1sten Juni abreisen müssen, weil sonst die Jahreszeit nicht günstig ist.

Der Prinz von Coburg erlustigt sich jetzt öfters mit der Jagd, wobei ihn seine Gemahlin theils zu Pferde, theils in einer Kalesche die sie selbst führt begleitet.

Auf dem hiesigen Markte sind auch schon frische Gurken zum Verkauf ausgestellt, für das Stück werden 3 Schill 6 Pence (1 Thaler) gefordert. In einigen Gärten sieht man schon Erbsen in voller Blüthe.

In der Wohnung zu Hampshire, welche bisher von Hrn. Cobbett bewohnt ward, soll eine Auktion gehalten werden, um aus dem Ertrage des Verkaufs der zurückgelassenen Sachen die rückständige Miethe und die von Hrn. Cobbett gemachten Schulden zu bezahlen. Letzten Sonnabend erschien die letzte Nummer des Pamphlets von Cobbett, datirt aus Liverpool vom

28. März. Er nimmt darin von seinen Lesern Abschied. „Ich müßte blind seyn, schreibt er, wenn ich nicht voraus sähe, daß das Gefängniß meiner wartete, wenn ich fortfahren wollte, in England zu schreiben. Da ich hier nichts Gutes stiften kann, so reise ich nach einem Lande ab, wo ich mit völliger Freiheit schreiben kann. Binnen 4 Wochen soll mein Wochenblatt zu London wieder erscheinen, und in ein paar Jahren denke ich, wenn sich die Umstände geändert haben, selbst nach England zurück zu kommen.“

Als neulich das Dampfboot in die Luft flog war ein noch unmündiges Kind im Untertheile des Schiffs eingeschlafen, erwachte durch den Knall nicht, und wurde nachher auf dem Kiele des Schiffs liegend und noch schlafend ohne alle Beschädigung gefunden.

Als am Charfreitage der Pastor Lovel in der Schloß-Kapelle zu Brighton predigte, stürzte plötzlich ein Theil von der Gypsdecke der Kapelle herab. Zum Glück fielen die Trümmer auf unbesetzte Bänke, und die Zuhörer kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Die Pforte hat endlich die Schutz-Herrschaft Englands über die Jonischen Inseln anerkant, und nachdem also dieser streitige Punkt beseitigt worden, hat der Bothschafter Sir Robert Liston Befehl erhalten, seine Reise nach Constantinopel ungesäumt wieder anzutreten.

Die 4000 Mann starke Besatzung von Gibraltar arbeitet sämmtlich an den dortigen Festungswerken. In diesem Augenblick wird dort eine sehr große, für 8 bis 10,000 (?) Mann berechnete bombenfeste Kaserne angelegt, die mit 100 Kanonen besetzt, und im Fall die Werke genommen werden, zum letzten Zufluchtsort dienen soll. Es sind gegenwärtig im Ganzen 2000 Kanonen dort. Vor ungefähr zwei Monaten wurde die Amerikanische, 30 Segel starke Eskadre von einem sehr heftigen Windstoß überfallen und wollte in der Nähe von Gibraltar vor Anker gehen; allein der Kommandant der Feste gestattete es nicht, und sie mußte in Tanger anlegen.

Nachrichten aus Holland zufolge kommen dort fortwährend Amerikanische Schiffe mit Thee aus China an. Die Kapitains jubiliren sehr über die fehlgeschlagene Aufnahme unserer Gesandtschaft; einer derselben sagte sogar neulich bei Tische, daß wir bald unsern Thee von ihnen würden kaufen müssen. Die in Holland angelangten Briefe aus Canton reichen bis zum 18. Dezember, wo unser Bothschafter noch nicht angekommen war. Capitain Maxwell wartete sehnlich darauf, besonders auch in der Hoffnung, daß dann die unglücklichen Chinesen wieder auf freien Fuß kommen würden, die man bloß darum, weil sie den unsrigen den graden Weg nach dem Pallaste gezeigt, ins Gefängniß gesperrt und äußerst unmenschlich behandelt worden sind. — Im Hafen von Neu-Orleans lagen im Januar nicht weniger als 200 Schiffe wovon nur 6 nach Europa bestimmt waren.

Schon neulich wurde erwähnt, daß im vorigen November zu Canton 13 Englische und 42 Nordamerikanische Schiffe gelegen. Diese Nachricht bestärkt die Besorgniß daß die Nord-Amerikaner auf so vielen Märkten und erfolgreich mit uns wetteifernd, uns auf jenem Hauptmarkt auch ausstechen werden, den sie freilich mit großem Vortheil besuchen. Dieser Handel ist bei uns auf die Ostindische Kompagnie beschränkt, die nicht mit gleicher Sparsamkeit wie einzelne Unternehmer zu Werke geht, und meistens nur ungeheure Schiffe von 12 bis 1500 Tonnen braucht. Die Amerikaner rüsten aber nur kleine Fahrzeuge von 100 bis 120 Tonnen, die zumal ihnen wenig kosten, und liefern besonders zwei bei den Chinesen beliebte Artikel, Pelzwerk und Ginseng. Ersteres bringt zwar auch unsere Kompagnie, aber nicht so reichlich und so wohlfeil wie die Amerikaner, die es mehr in der Nähe und aus der ersten Hand haben. Den Ginseng (eine in China allgemein und Speise der Unsterblichkeit benannte Wurzel, die als Universalmittel dient. Diese Kraftwurzel erhielten die Chinesen bisher nur sparsam aus der Tartarei; endlich ward sie auch in Nord-Amerika, fast auf d. ganzen Gebirgsreihe, von den Kanadis. Seen bis nach Florida entdeckt) aber liefern sie fast ausschließend, und finden um so mehr damit Absatz, da man in Nord-Amerika jetzt endlich die Methode der Chineser, diese Wurzel zu trocknen, kennen gelernt hat, und immer mehr in Anwendung bringt, so daß auch Amerikanische Wurzeln das Kennzeichen der Vorzüglichkeit, ein halbdurchsichtiges Ansehen erhalten. Das Stück davon wird in Nordamerika mit 7 Piastern, in China, nachdem es schön ist, mit 50 bis 100 Piastern bezahlt, und jährlich schon eine Ausfuhr von 500 Zent., doch nicht ganz von gleicher Güte, geliefert. Uebrigens sind die Amerikaner, so wie die Holländer, weil sie weniger Ansprüche machen als die Engländer, auch besser gelitten.